

VHS 42 01663

f, 19 min



Die Schleiereule

Biologie

Zoologie • Allgemeine Zoologie • Verhalten
Wirbeltiere • Vögel

Adressaten

Allgemeinbildende Schule (5-13)

Lernziele

Kennenlernen eines heimischen Eulenvogels; Einblick gewinnen in die Anpassungserscheinungen eines nachtaktiven Vogels; Einsicht gewinnen in die Notwendigkeit und Durchführbarkeit von Maßnahmen zum Schutz der Schleiereulen

Vorkenntnisse

Grundkenntnisse über den Bau des Vogelkörpers

Kurzbeschreibung

Diese Monographie über das Leben der Schleiereule (*Tyto alba*) wurde unter hohem technischem Aufwand, nach langer Gewöhnungszeit für die Tiere, in vielen Nächten bei schwacher Beleuchtung gedreht. Vorgestellt werden die Paarbildung, das Brutgeschäft, die Aufzucht der Jungen, eventuelle Gefahren, ferner die nächtliche Jagd und die dazu nötige Ausrüstung. Da der Bestand an Schleiereulen in Mitteleuropa stark abgenommen hat, werden verschiedene Maßnahmen aufgezeigt, wie der Schleiereule Möglichkeiten zur Vermehrung und Verbreitung geboten werden können.

Zum Inhalt

Nach einer Einstimmung in das nächtliche Geschehen, zeigt der Film ein erstes Portrait einer Schleiereule. Anschließend ist zu sehen, wie ein Pärchen in einem Dachstuhl einen passenden Nistplatz sucht. Die Flüge, die den zukünftigen Nistplatz einkreisen, gehören genauso zur Balz, wie das enge Aneinanderrücken der beiden Vögel, oder der Austausch zarter Rufe. Als Nest dient eine Nische im Gebälk, die nicht weiter ausgekleidet wird. Nach der ersten Eiablage beginnt das Weibchen zu brüten, während das Männchen Mäuse herbeischafft und sie dem Weibchen überreicht. Zwischendurch wird der Kameramann bei seiner schwierigen Aufgabe gezeigt. Im Kommentar wird an dieser Stelle Hobbyfotografen und Schmalfilmern aus Gründen des Vogelschutzes dringendst abgeraten, derartige Filmexperimente zu unternehmen. Der vorliegende Film wurde mit hohem technischem Aufwand unter dem Gesichtspunkt wissenschaftlicher Dokumentation von tierischen Verhaltensweisen gedreht. Er zeigt auch eine ganze Reihe von Szenen, die erstmalig und einmalig gefilmt und beobachtet wurden.

Das Brutgeschäft geht weiter. Mit weit ausgebreiteten Flügeln steht das Weibchen auf dem Nest, dreht sich um 180°, wendet die Eier um und holt die fortgerollten wieder zu sich heran. Das Gefieder stellt sich dabei in eindrucksvoller Weise dar.

Am hellen Dachbodenfenster erscheint das Männchen mit einer Maus. Hier wird filmmisch angedeutet, daß mitunter auch bei Tag gejagt werden kann. Beim Schlüpfen eines Jungen hilft die Mutter durch Abbrechen von Schalenteilen etwas nach. Da sich natürlicherweise alles im Dunkeln abspielt, stellt sich die Frage, wie die Mutter es vermeidet, daß sie mit ihren krallenbewehrten Fängen die Kinder zertritt. Der Kommentar weist auf das mahnende Rufen der Jungen und den Tastsinn der mütterlichen Zehen hin. In der ersten Zeit bietet die Mutter mit glucksenden Lauten Herz- und Leberstücke aus einer zerlegten Maus den Jungen an. Durch Bettellaute des Jungen und Lockrufe der Mutter werden in der Dunkelheit die beiden Schnäbel zueinandergeführt.

Schließlich sieht man 6 Eulenkinder in ihrem unterschiedlichen Entwicklungszustand auf das lebhafteste nach Futter gieren. Acht Tage nach dem Schlüpfen öffnen sich die großen Augen. Einem Jungen wird dann zum ersten Mal eine ganze Maus vorgelegt. Sie wird richtig von vorne her aufgenommen und offensichtlich recht mühselig verschluckt. Die Szene wurde im Film stark gekürzt. Die folgenden Portraits zeigen, wie sich allmählich der Gesichtsschleier bei den Jungen entwickelt und wie dadurch der typische Schleiereulenkopf entsteht. Die Eltern halten sich nun mehr und mehr abseits des eng gewordenen Nistplatzes auf. Wir verfolgen eine Schleiereule nach außen, beim nächtlichen Beutefang. Dies ist die Gelegenheit im Film, ein erwachsenes Tier genauer vorzustellen: Die großen, lichtempfindlichen, nach vorne gerichteten Augen, der stark nach unten gebogene Schnabel, der sich überraschend weit öffnen kann, der typische Gesichtsschleier, die kräftigen Fänge mit den Wendezehen, die es gestatten, eine große Bodenfläche beim nächtlichen Fang abzudecken. Die nächste Einstellung, bei der eine Schleiereule mehrfach einer Maus nachspringt, bis sie diese endlich sicher in den Fängen hat, macht deutlich, wie notwendig diese großen Fänge in der Nacht sind. Der lautlose Überraschungsflug der Eule wird sowohl durch die gefranste Vorderkante der äußersten Schwungfedern, als auch durch die pelzig-weiche Struktur der Flügeloberfläche ermöglicht.

Als potentieller Feind, vor allem der jungen Schleiereulen, wird der Steinmarder gezeigt. Für die erwachsenen Tiere können vor allem Hochspannungsleitungen und nächtlicher Straßenverkehr gefährlich werden.

Die folgenden Szenen zeigen die weitere Entwicklung der Jungen. Sie sind nun 5-7 Wochen alt, noch vom zweiten Dunenkleid bedeckt und haben einen gewaltigen Hunger. Die Eltern müssen pro Nacht 5-7 Mäuse an jedes Jungtier verfüttern. (Für die Filmbrut bedeutete dies 3000 Mäuse insgesamt.) Da in der Dunkelheit die Beute dem erstbesten Schnabel übergeben wird, drängen die Jungen bei jedem Anflug eines Elterntieres ungestüm nach vorne. Auf dem Dachboden sammeln sich immer mehr Gewölle an. Ein Speiballen wird im Film geöffnet, um den Inhalt (1-2 Mäuseschädel, zahlreiche Knochen, Zähne und Haare) zu zeigen. Mit 10 Wochen sind die älteren Geschwister weitgehend ausgefiedert und kaum noch von den Eltern zu unterscheiden. Schließlich wird nur noch das Jüngste im Dachstuhl gefüttert. Dann ist der Zeitpunkt gekommen, wo alle das Haus verlassen haben und draußen im Freien sitzen. Mit diesem nächtlichen Stimmungsbild schließt die eigentliche Monographie über die Schleiereule.

Nun folgen noch Hinweise, wie diesen nützlichen Vögeln, die bei uns so selten geworden sind, geholfen werden kann, damit sie sich wieder vermehren und verbreiten können. Diese Hilfeleistungen sind zum Teil sehr einfach und bestehen zum Beispiel darin, daß im Winter, wenn eine harte Schneedecke die Mäusejagd erschwert, Getreidespeicher geöffnet werden, damit die Schleiereulen Zugang haben und Mäuse fangen können. Eine andere Maßnahme ist die teilweise Beseitigung von Schutzgittern in den Schallöffnungen der Kirchtürme. Als nämlich seinerzeit die Gitter zum Abhalten wilder Tauben angebracht wurden, schloß man gleichzeitig die Eulen von ihren angestammten Brutplätzen aus. Schließlich zeigt der Film noch das Anbringen von sicheren Nistkästen durch engagierte Vogelschützer.

Weitere Informationen

H. Barth drehte den Film in den Jahren 1980 bis 1982. Es gelang ihm, im Dachstuhl seines Hauses ein halbzahmes Eulenpärchen an die spezifische Beleuchtung und die Geräusche von 2 Kameras zu gewöhnen. Im Anschluß an das Haus wurde eine große, katzensichere Voliere gebaut, auf deren Boden eine „Mäuseburg“ ständig aus einer Zucht von 300 Stück frisch versorgt werden mußte. Um störendes Nebenlicht zu vermeiden, mußten die Innenwände der Voliere noch schwarz ausgekleidet werden. Das Eulenpaar gewöhnte sich rasch an diese Umwelt und schlug auf der Volierenwiese im freien Anflug pro Nacht 1-2 Dutzend Mäuse. Im Frühjahr konnte mit der Eulenzucht die eigentliche Dreharbeit beginnen. Die Bedingungen, unter denen die Filmaufnahmen entstanden, entsprachen im großen und ganzen denen frei lebender Tiere. Insofern dürften die von Barth beobachteten Verhaltensweisen und Zeiträume eine gewisse Verallgemeinerung für Schleiereulen zulassen.

- Der Balzbeginn ist mit Ausnahme der kalten Wintermonate an keine Jahreszeit gebunden.
- Nach der Festlegung des Nistplatzes erfolgt mehrfache Begattung.
- Innerhalb von 12 Tagen werden auf blanker Unterlage 6 Eier abgelegt. (In nahrungsarmen Jahren können es auch nur 2-3 sein.)
- Alle 20 Minuten werden die Eier gewendet.
- Nach 32 Tagen schlüpft das erste Junge (15 Gramm).
- Wie die Eiablage, zieht sich auch das Schlüpfen der Jungen über 12 Tage hin. Große Entwicklungsunterschiede, die erst nach der vollen Ausfiedierung verschwinden, sind die Folge.
- Nach 8 Tagen öffnen sich die Augen.

- Nach 4 Wochen kann das erste Junge bereits aufrecht stehen, während die übrigen noch auf den Fersen hocken.
- Nach 5 bis 7 Wochen ist das Federkleid weitgehend entwickelt und lediglich noch vom zweiten Dunenkleid bedeckt.
- Nach 8 Wochen erste Flugversuche.
- Nach 10 Wochen wird die flügge gewordene Jungeule noch eine Zeitlang im Freien gefüttert. Dabei lernt sie Flugbahnen, Hindernisse, Sitzmöglichkeiten und Tagesverstecke kennen.
- Später erfolgt selbständiger Beutefang, dann Wegzug in die nähere oder weitere Umgebung.
- Nach einem Jahr ist die Eule geschlechtsreif.

Beziehungen zwischen der Schleiereule und ihrer Umwelt

Benötigt Schlaf- und Nisthöhlen. Sucht Ruinen, Türme, Scheunen auf (Kulturfolger). Standvogel, nachaktiv. Fliegt teilweise in bekanntem Gelände blind.

Jagt vom Ansitz aus im Überraschungsanflug. Benötigt bekanntes Gelände. Fliegt dort teilweise im „Blindflug“. Drähte stören! Jagt am Boden Kleinsäuger. Benötigt weite offene Wiesen und Feldflure.

Hoher Bedarf an Beutetieren. Benötigt mäusereiche Gegenden. Nachkommenschaft abhängig vom Angebot an Beutetieren.

Kann unter der Schneedecke keine Beute machen. Lebt unterhalb 700 m Seehöhe; meidet kalte Wintergegenden.

Gefahren für die Schleiereule

Als natürlicher Feind der Schleiereule kommt bei uns eigentlich nur der Steinmarder in Frage. Da er mit seinen Kletterfähigkeiten auch die obersten Dachböden erreichen kann, wird er nicht nur schlafenden Alttieren, sondern auch der jungen Brut gefährlich. Besondere Beeinträchtigung bringen lange, schneereiche Winter mit sich, wenn eine dicke Schneedecke die Jagd auf Mäuse verhindert. Auch starke Schwankungen in der Mäusepopulation können für die Schleiereule wirksam sein, wenn z.B. im Sommer infolge hoher Mäusedichte auch viele Jungeulen zur Aufzucht kommen. Bricht dann die hohe Mäusepopulation im Herbst jählings zusammen, wie dies meistens der Fall ist, dann ist es denkbar, daß für die vergrößerte Eulenpopulation nicht mehr genügend Nahrung vorhanden ist. Wenn keine Ausweichmöglichkeiten bestehen, wird es zur Dezimierung der Eulen kommen. So nützlich die Schleiereulen als Mäusevertilger sind, ist es ihnen doch nicht möglich, eine Populationsexplosion bei Mäusen - wie sie immer wieder aus unbekannten Gründen eintritt - regulierend zu verhindern.

Die größten Gefahren für die Schleiereule gehen vom Menschen aus. Sie sind so gravierend, daß in Mitteleuropa dieser Eulenvogel weitgehend verschwunden ist und die Art als gefährdet angesehen werden muß. Mit der Beseitigung naturnaher Landschaften wurden im Laufe der Jahrhunderte der Schleiereule natürliche Nist- und Schlafplätze genommen. Andererseits entstanden durch den Bau von Siedlungen neue Unterschlupfmöglichkeiten, die von den Schleiereulen bereitwillig in Besitz genommen wurden. Starke Rodungen im Mittelalter und Ausweitung des Getreideanbaus dürften zur Vermehrung von Kleinsäugern und damit auch zur Erweiterung der Nahrungsbasis der Schleiereule sowie zu deren Vermehrung beigetragen haben. Durch die Modernisierung der Landwirtschaft und die Urbanisierung ländlicher Siedlungen gingen in den letzten 30 Jahren zahlreiche Schlaf- und Nistplätze verloren.

Kirchtürme und alte Ruinen wurden vergittert, um wilde Tauben auszusperren. In den forstlich genutzten Wäldern sind kaum noch Baumhöhlen als Unterschlupfmöglichkeit vorhanden. Die Verdrahtung der Landschaft birgt viele Gefahrenquellen, da in der Dunkelheit die Drähte von den großen Vögeln nicht erkannt werden. Die meisten Opfer fordert jedoch der Straßenverkehr. Etwa die Hälfte aller tot aufgefundenen Schleiereulen wurden durch Kraftfahrzeuge getötet.

Zur Verwendung

Der Film über diesen schönen Vogel ist von hohem ästhetischem Rang. Er bietet die Möglichkeit, ein Tier zu beobachten, das nur die wenigsten Menschen in freier Wildbahn zu Gesicht bekommen. Für die Auswertung im Unterricht sind mehrere Schwerpunkte möglich:

- Vorstellen eines typischen einheimischen Eulenvogels.
- Verlauf des Brutgeschäftes und Versorgung der Jungen.
- Anpassungserscheinungen an die nächtliche Jagd.
- Natürliche Gefahren und Gefährdung durch den Menschen.
- Bedeutung der Schleiereule als Mäusevertilger.
- Schutzmaßnahmen für vorhandene Paare.
- Aktivitäten zur Vermehrung und Wiedereinbürgerung der Schleiereule.

Literatur

Schmidt, H.: Tierkunde. Handbuch zur Unterrichtsvorbereitung. Köln 1978. (Auch im Handbuch der prakt. u. exp. Schulbiologie Band 2)

Produktion: Barth-Film, Sulmingen, im Auftrag des FWU Institut für Film und Bild, Geiseltal/Grünwald, 1982, (16-mm-Film, Signatur 32 03451)

Videokassette: FWU Institut für Film und Bild, Geiseltal/Grünwald 1993

Buch: Helmut Barth

Regie: Helmut Barth

Kamera: Helmut Barth

Schnitt: Betsy Straub (FWU)

Ton: Robert Neubauer (FWU), Helmut Barth

Begleitkarte: StD Hubert Schmidt

Fachberatung: Dr. Paul Bühler, Universität Hohenheim

Titelbild: IFA-Bilderteam - COMNET

Pädagogische Referenten im FWU:

Siegfried Franz (1983),

Marion Barthold (1986)

Für diese Filmproduktion ist ein FSK-Freigabevermerk nicht erforderlich.